

Das kann nur a Weana verstehn...

...dass nicht einmal strömender Regen davon abhält, am Schrammelmontag in den Bockkeller zu pilgern. Der Saal war bis auf den letzten Platz von ebenso triefend nassen wie strahlenden Menschen besetzt. Johannes Fleischmann, Niki Tunkovic, Helmut Stippich und Peter Havlicek heizen uns gleich einmal mit dem *Tröstler-Marsch* ein und die folgenden *Stelzmüller-Tanz* lassen das Gewand in der Herzgegend vollständig trocknen. Schon ist alles gut, wir sind „daheim“. Danach wird der Bock- zum Jazzkeller: Peter Havliceks *Nur du allein* ist wieder ein Stück raffinierter geworden, noch grooviger als beim letzten Hören. Die Neuen Wiener Concert-Schrammeln sind klanglich derart verwoben, dass man sie als ein Instrument wahrnimmt: Wenn man auch vier Köpfe sieht, das Musizieren ist stets ein gemeinsames Singen, ein gemeinsames Atmen. So schön „schiaberisch“! Bei mehreren Stücken klingt die Puszta durch: Österreich und Ungarn waren eben nicht nur politisch geeint. Der Csárdás aus *Ritter Pašman* bringt uns vollends in die magyarisches Tiefebene. Oh ja, sie können spielen, wie der Csikós reitet!

Der zweite Teil bot wieder eine offene Bühne für die Vielfalt: Vom unbedarft gesungenen Wiener-Lied über Kammermusik bis hin zur Operette reichte die Bandbreite. Sogar Klamauk darf Platz haben und wird vom bestens gelaunten Publikum dankbar beklatscht. Die Concert-Schrammeln sind sympathische und originelle Sekundanten: Zu viel Rührung wird mit einem Jazzakkord abgefangen, der Dudler persifliert sich augenzwinkernd selber, um dem Kitsch Einhalt zu gebieten. Meist geben sie ihren Gästen höflich den Vortritt, aber wenn für Fahrbachs *Im Kahlenbergerdörfel* Michaela Lehner die Primgeige übernimmt, haben sie den Schalk im Nacken und lassen einander auch dann und wann einfahren. Musizieren ist eben ein Spiel – das wunderbarste der Welt!

Katharina Pecher Wiener Volksliedwerk Juni 2023